

KOMPAKT

Abschied

TRAUERFEIER Am Sonntag musste die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern Abschied von Adi Heimann sel. A. nehmen. Er war mit der Gemeinde auf unterschiedliche Weise eng verbunden. Darauf wies IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch in ihrer Trauerrede hin, besonders auf sein Engagement als Jugendreferent. »Während dieser Zeit vermittelte er den jungen Menschen, was auch ihn ein Leben lang antrieb: den Reichtum unserer Tradition, den Sinn von Gemeinschaft und die Werte des Judentums«, sagte sie bei der Trauerfeier auf dem Neuen Israelitischen Friedhof. Coronabedingt konnte die Beerdigung nur in einem engen Rahmen stattfinden. *ikg*

Thriller

LESUNG Am Donnerstag, 29. Oktober, stellt Peter Grandl, der bisher als Drehbuchautor und Regisseur in Erscheinung trat, seinen nicht unproblematischen Roman *Turmschatten* im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, vor. Coronabedingt sind pro Lesung nur 25 Personen beziehungsweise Paare erlaubt. Deshalb tritt Grandl mit seinem Thriller um 10, 12, 14, 16, 18 und 20 Uhr auf. Ausgangspunkt ist die Einkerkung von drei Neonazis im Keller eines Turms, ein spektakulärer Fall von Selbstjustiz. Karten müssen unter der Nummer 01806/700 733 telefonisch vorbestellt werden. *ikg*

Vorschau

VORTRAG Der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur kündigt für das Wintersemester 2020/21 eine Reihe von Vorträgen an, die wegen der fortwährenden Corona-Pandemie voraussichtlich nur online stattfinden können. Details und Updates zu den geplanten sieben Veranstaltungen sind zu finden unter www.jgk.geschichte.uni-muenchen.de. Den Auftakt macht das Zentrum für Israel-Studien der LMU am Mittwoch, 11. November, 19 Uhr, mit der Vorstellung des Buches *Israel-Studien. Geschichte – Methoden – Paradigmen*, 2020 im Wallstein-Verlag von Johannes Becke, Michael Brenner und Daniel Mahla herausgegeben. Anmeldung für diese wie alle weiteren Veranstaltungen ist erforderlich unter juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de oder telefonisch unter 089/2180 5570. *ikg*

Stadtmuseum

AUSSTELLUNG Schuhe sind Gebrauchsgegenstand und Fortbewegungsmittel. Die Ausstellung *Ready to go! Schuhe bewegen* im Münchner Stadtmuseum am St.-Jakobs-Platz 1 wurde bis 17. Januar verlängert und ist auf jeden Fall eine Augenweide. Vom mittelalterlichen Kinderschuh über Rokoko-Damenschuhe von 1730 bis hin zu Schuhwerk für gebundene, geschundene Frauenfüße in China um 1900 und Techno-Boots von 1990 begibt sich der Besucher auf eine Zeitreise durch einen wichtigen Bereich der Kulturgeschichte. Bemerkenswert ist die Rolle von Schuhwerk als Fetisch und Kunstobjekt, hier stammen einige der aufregendsten Objekte von israelischen Künstlern wie etwa Kobi Levi und Tali Sorit. Zur Ausstellung ist bei der Edition Baus ein umfangreicher Katalog mit 247 Seiten und mehr als 400 Abbildungen erschienen. Die Ausstellung ist von Dienstag bis Sonntag jeweils von 10 bis 18 Uhr geöffnet. *ikg*

Einstein

ÖFFNUNGSZEITEN Auch das Restaurant »Einstein« im IKG-Gemeindezentrum am Jakobsplatz muss sich auf die Corona-Pandemie einstellen. Derzeit ist das koschere Restaurant montags bis donnerstags von 10 bis 12 Uhr und von 18 bis 20 Uhr geöffnet. Am Freitag ist von 12 bis 15 Uhr geöffnet, an den Wochenenden ist das Restaurant geschlossen. Gäste müssen sich vor dem Besuch auf der Internetseite www.einstein-restaurant.de anmelden. Wegen der Corona-Krise sind auch kurzfristige Änderungen der Öffnungszeiten möglich. *ikg*

Umstrittene Auktion

GESCHICHTE Immer wieder gerät »Hermann Historica« durch die Versteigerung von NS-Devotionalien in die Kritik – noch fehlt es an rechtlicher Handhabe, diese zu verbieten

VON HELMUT REISTER

Seinen Kritikern zeigt das Münchner Auktionshaus »Hermann Historica« seit Jahren die kalte Schulter. Von der schon vielfach erhobenen Forderung, auf die Versteigerung höchst fragwürdiger Objekte aus der NS-Zeit zu verzichten, blieb es auch diesmal unbeeindruckt. Am vergangenen Freitag gelangten wieder Gegenstände aus dem persönlichen Besitz führender Nazis wie Hitler, Göring oder Goebbels in neue Hände – für erstaunlich viel Geld.

Hermann Görings Unterwäsche, die im vergangenen Jahr unter den Hammer kam, dokumentiert den bizarren Charakter der alljährlichen Auktion nur allzu gut. Vor allem aber erwachsen aus diesem Vorgang auch Zweifel an den rechtfertigenden Erklärungen, die das Auktionshaus dazu schon abgegeben hat. Man diene der Wissenschaft und der zeitgeschichtlichen Aufarbeitung, ließ der Geschäftsführer mit dem Hinweis mitteilen, dass Hermann Historica alle neonazistischen und nationalsozialistischen Strömungen ablehne.

REDEMANUSKRIPTE Zur »zeitgeschichtlichen Aufarbeitung« in Form einer umstrittenen Auktion gehörten in diesem Jahr zum Beispiel mehrere handgeschriebene Redemanuskripte Hitlers, für die jeweils 30.000 Euro und mehr auf den Tisch des Hauses gelegt wurden, Görings Ernennungsurkunde zum Preußischen Ministerpräsidenten – Erlös: 7600 Euro – oder eine Silberdose für 23.000 Euro, die einmal Goebbels Ehefrau Magda gehörte. Allein ein von Hitler signiertes und mit Datum versehenes Exemplar von *Mein Kampf* war einem unbekanntem Sammler mehr als 4000 Euro wert. Im Online-Katalog des Auktionshauses waren diese und zwei Dutzend ähnliche Angebote unter dem unverdächtig klingenden Titel »A83r – Präsenzauktion – Deutsche Zeigeschichte – Orden und Militaria ab 1919« angeboten worden.

Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, reagierte mit deutlicher Kritik auf die Ankündigung der Versteigerung. »Ich bin erschüttert über so viel Verantwortungslosigkeit. Die Auktion zeugt von einem mehr als fragwürdigen Umgang mit unserer Geschichte«, erklärte sie. Zugleich richtete sie einen Appell an die Politik, die rechtliche Grundlage zu schaffen, um »einem derartigen Schauspiel den Boden zu entziehen«.

Die rechtliche Grundlage der NS-belasteten Auktionen hat das Bayerische Justizministerium im Zuge der weltweiten Kritik bereits einer Prüfung unterzogen. Die Möglichkeit, die Auktion zu verbieten, gebe es nicht, lautete das Ergebnis der juristischen Analyse. Es sei zwar strafbar, hieß es in ei-



Auch von Hermann Göring (vorne links auf der Anklagebank bei den Nürnberger Prozessen) wurden persönliche Gegenstände versteigert.

ner Erklärung, in Deutschland Kennzeichen einer ehemaligen nationalsozialistischen Organisation zu verbreiten oder öffentlich zu verwenden. Bei NS-Devotionalien sei dies jedoch anders. Der bloße Besitz oder Ankauf sei grundsätzlich nicht strafbar.

Dieser Status quo, der derartigen Auktionen ihre Existenz sichert, hinterlässt nicht nur bei IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch einen faden Beigeschmack. »In einer Zeit, da der Rechtsextremismus wieder deutlich zunimmt, sendet eine solche Auktion das völlig falsche Signal. Gesellschaftlich muss Extremismus geächtet werden – in seiner aktuellen und der historischen Form. NS-Paraphernalien wie gewöhnliche Antiquitäten zu verkaufen, erweckt den Anschein einer Normalität, die es nicht gibt und auch nie geben darf«, betonte sie.

SAMMLERMARKT Zu dieser »Normalität« gehört auch der Sammlermarkt, der diesen Auktionen Leben einhaucht. Er ist ausgesprochen diffus und lässt nicht viele Einblicke zu. Immerhin lieferte das Auktionshaus Hermann Historica im Verlauf der Diskussionen selbst einen Hinweis auf

die Fragwürdigkeit der Versteigerungsobjekte. Als Vorbesitzer wurden bei verschiedenen Gegenständen Robert Kempner und John K. Lattimer angegeben. Dieser Umstand wirft Fragen auf, die kritischen Stimmen wie der von Charlotte Knobloch deutliches Gewicht verleihen.

Charlotte Knobloch ist überzeugt: »Solche Events fördern den Nazi- und Führerkult.«

Robert Kempner war in den Nürnberger Prozessen stellvertretender US-Chefankläger, John K. Lattimer US-Arzt und für die medizinische Betreuung der inhaftierten Nazi-Elite zuständig. Er war auch der Erste, der die Leiche von Hermann Göring untersuchte, der sich mit Gift aus einer Ampulle in der Gefängniszelle umgebracht hatte. Im vergangenen Jahr tauchten der Behälter der Giftampulle, ein Beweisstück im Prozess, und andere private Gegenstände

bei einer Hermann-Historica-Auktion auf. Gestohlen?

NACHLASSVERFAHREN Genauso zweifelhaft sind die tatsächlichen Eigentumsverhältnisse bei Versteigerungsobjekten aus dem Besitz von Robert Kempner, der 1993 starb. Bei ihm waren unter fragwürdigen Umständen viele Originaldokumente aus dem Prozess gegen die Nazis gelandet, wie sich erst vor wenigen Jahren in einem Nachlassverfahren herausstellte. Unter anderem hatte er wohl das Tagebuch von Hitlers Chefideologen Alfred Rosenberg, ebenfalls Teil der sichergestellten Asservate, in seinen Besitz gebracht. Reiner Zufall dürfte es kaum gewesen sein. Rosenberg war am Kunstraub im großen Stil beteiligt. Er war es auch, der das Sankt Petersburger »Bernsteinzimmer« abtransportieren ließ.

Derartige Entwicklungen im Geschäft mit NS-Relikten haben das Auktionshaus Hermann Historica noch zu keinem Kurswechsel veranlassen können. Auch Oberbürgermeister Dieter Reiter biss in dieser Hinsicht schon mehrfach auf Granit. Für Charlotte Knobloch steht fest: »Solche Events fördern den Nazi- und Führerkult.«

Jeder Mensch hat einen Namen

9. NOVEMBER Die Gedenkfeier im Alten Rathaus wird live im Internet übertragen

Das Coronavirus macht die Planung und Organisation von Veranstaltungen zu einem Lotteriespiel. Der 9. November, ein Gedenktag von immenser Bedeutung und Dimension nicht nur für Juden, macht in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Was wie und wo unter welchen Umständen stattfinden kann, dürfte sich in vielen Fällen erst kurzfristig entscheiden.

Im Alten Rathaus, wo Joseph Goebbels am 9. November 1938 mit seiner hasserfüllten Hetzrede die Tür zum Holocaust aufstieß, findet jedes Jahr die zentrale Gedenkfeier in München statt. Der Saal im oberen Stockwerk ist stets bis auf den letzten Platz besetzt, Stehplätze ringsum inklusive. In diesem Kalenderjahr, in dem sich der Schicksalstag zum 82. Mal jährt, wird es dieses Bild nicht geben.

Der Gedenktag unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dieter Reiter findet wegen der coronabedingten Gefährdungslage diesmal unter komplettem Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Vor Ort treten nur die direkt am Programm Betei-

ligten auf. Trotzdem kann jeder dabei sein. Die Erinnerungsfeier wird im Internet per Livestream (www.gedenken9nov38.de/live) übertragen. Zu Wort kommen neben Dieter Reiter und IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch auch der Historiker An-

dreas Heusler vom Stadtarchiv sowie der Psychiater Michael von Cranach.

Bis in die letzten Details geplant, aber in diesem Krisenjahr alles andere als »in trockenen Tüchern« ist die Namenslesung vor dem Gedenkstein der ehemaligen Haupt-

synagoge in der Herzog-Max-Straße hinter dem Künstlerhaus. Gewidmet ist sie diesmal den 191 Juden, die in bayerischen Heil- und Pflegeanstalten sowie Behinderteneinrichtungen untergebracht waren und am 20. September in die österreichische Tötungsanstalt Hartheim transportiert und dort ermordet wurden. Es war der erste systematische Massenmord an Juden.

Starke Reglementierungen hinsichtlich Teilnehmerzahl, Abstandsregelung und Maskengebrauch wären bei der Namenslesung bereits beim gegenwärtigen »Corona-Level« unvermeidbar. Ellen Presser vom IKG-Kulturzentrum, die die Lesung organisiert, will knapp zwei Wochen vorher aber keine Prognose abgeben. Derzeit gehe man von 50 Teilnehmern aus, müsse dies aber noch detailliert mit der Stadt abstimmen. Dies trifft auch auf den geplanten Livestream im Internet zu. »Entschieden«, so befürchtet Ellen Presser, »wird wahrscheinlich erst in letzter Minute.« *hr*



Gedenkstein der ehemaligen Hauptsynagoge in der Herzog-Max-Straße